



Archivbild: Susann Basler

Fritz Kappeler macht Dokumentarfilme und fotografiert analog und in Schwarzweiss.

«Ich zeige oft Aussenseiter»

Der Frauenfelder Fotograf und Filmemacher **Friedrich Kappeler** erhält den Radio- und Fernsehpreis der Ostschweiz. Die Meldung hat ihn zwar überrascht, aber nicht in seinem besonnenen Schaffen beirrt. Und sein nächster Film kommt.

Wie haben Sie reagiert, als Sie Anfang Mai die Mitteilung erreichte?

Friedrich Kappeler: Ich war überrascht und erfreut. Arthur Oehler, der Präsident der Programmkommission, rief mich an. Ich hatte den Preis zuvor kaum wahrgenommen.

Dies ist nicht Ihr erster Preis.

Kappeler: 1986 erhielt ich den Thurgauer Kulturpreis, 2002 den Anerkennungspreis der Stadt Frauenfeld; dazwischen liegen mehrere Zürcher Filmpreise.

«Kappelers Filme sind im besten Sinn untrendy und altmodisch» – die Beurteilung der Jury klingt, als verleihe die SRG Ihnen den Preis für Ihr Gesamtwerk.

Kappeler: Das ist etwas früh. Ich

bin 63 und will noch einige Filme drehen.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Kappeler: Den Spielfilm über eine Familiengeschichte habe ich mangels Fördergeldern zur Seite gelegt. Ich arbeite derzeit an einem Porträt Robert Walsers –

– dessen Ironie Sie «noch nicht verstanden» bei Ihrem frühen Film «Wald», der einem Text Walsers folgte, wie Sie einmal sagten.

Kappeler: Ich stehe mit meiner Arbeit noch ganz am Anfang, habe erste Gespräche geführt mit Schlüsselfiguren, die Walser gekannt haben. Bis der Film ins Kino kommt, werden gut zwei Jahre vergehen. Walser habe ich schon in der Kanti gelesen, mein Vater hatte seine Bücher.

In Ihren Filmen porträtieren Sie stets Männer – ein Zufall?

Kappeler: Es fällt mir wohl leichter. Oft zeige ich Aussenseiter – und die sind eher männlich. Im «Wolkenschattenboot» spielt Gerhard Meiers Frau Dorli eine gewichtige Rolle.

Warum haben Sie sich auf Dokumentarporträts spezialisiert?

Kappeler: Ich habe gern mit Menschen zu tun. Dokumentarfilme konzentrieren sich auf eine Person und was sie tut oder tat und erzählen eine Geschichte mit anderen Mitteln als die Fiktion.

Wie sieht eine typische Woche für Fritz Kappeler aus?

Kappeler: Ich treffe zurzeit Leute und führe Vorgespräche für meinen nächsten Film. Letzte Woche

habe ich meine Cutterin Mirjam Krakenberger getroffen; sie soll aus meinen Filmen ein Best-of zusammenstellen für die Feier im Cinema Luna. Und Madeleine Hirsiger. Ich kenne sie ebenfalls gut, sie wird auf meinen Wunsch hin die Laudatio halten.

Was werden Sie mit den 10000 Franken Preisgeld tun?

Kappeler: Auf dem Konto lassen, da mein Einkommen unregelmässig ist. Den Anerkennungspreis meiner Heimatstadt hatte ich in ein Leica-Gehäuse gesteckt.

Früher gaben Sie auch Kurse.

Kappeler: Ja, an der heutigen Zürcher Hochschule der Künste. Zudem gehörte ich den Juries der Migros-Filmförderung und des Zürcher Filmpreises an. TV-Wie-

derholungen bringen etwas Geld.

Welches ist Ihr erfolgreichster Film?

Kappeler: Mani Matter, gefolgt vom «Wolkenschattenboot» mit 7000 Kinobesuchern und über 1000 verkauften DVDs. Mein Adolf-Dietrich-Porträt liegt bei Ausstellungen auf. Ein schönes Echo hat die Retrospektive im Luna Anfang Jahr gefunden.

Was wäre Ihr Traum?

Kappeler: Etwas mit Schreiben? Mit Musik? Mit Handwerk? All dies fasziniert mich. Und noch immer ganz nah ist mir die Fotografie, analog und schwarzweiss. Im Herbst will ich im «Frohsinn» Weinfelden Aufnahmen zeigen.

Interview: Dieter Langhart
Preisübergabe: Do, 16.8., 19.00, Cinema Luna, Frauenfeld